



# Mildbader Tagblatt

Enzthalbote Wildbader Zeitung  
 Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad  
 und das obere Enzthal

Druck, Verlag und Schriftleitung: Kasper Graf, Wildbad, Wilhelmstraße 86. Telefon Nr. 479. — Wohnung: Hans Volmer.

Nummer 3      Fernruf 479      Montag, den 5. Januar 1931      Fernruf 479      66. Jahrgang.

## Ein Programm in Andeutungen

Neujahrreden sind oft nichts anderes, als ein Austausch von Redensarten. Das kann, soweit der Empfang beim Reichspräsidenten in Betracht kommt, diesmal nicht gesagt werden. Schon die Ansprache des apostolischen Nuntius schob das Warnungszeichen der steigenden Arbeitslosigkeit in den Vordergrund, und Hindenburg bekräftigte den Ernst dieser Warnung, in dem er in einem Satz den besondern Gemütszustand des deutschen Volks kennzeichnete: Die Hoffnungen, die die Politik des Jahresfrühtes von Locarno bis zum Youngplan auf die internationale Zusammenarbeit und den Völkerbund gesetzt hatten, sind schwer enttäuscht worden. Allzu viele Enttäuschungen dieser Art verträgt das deutsche Volk nicht mehr.

Das ist der Sinn des sehr, sehr diplomatisch gefassten Vages, dem man die Ueberarbeitung durch mehr als einen Erwägungskommissarius glaubt anmerken zu können. Man kann volles Verständnis dafür haben, daß der Gedanken-austausch zwischen der Reichsregierung und dem diplomatischen Korps sich in einer anderen Tonart bewegen muß, als der zwischen dem Reichspräsidenten und seinen Ministern. Gleichwohl kann man der Meinung sein, es hätte nicht geschadet, wenn mit größerer Eindringlichkeit und Bestimmtheit ausgesprochen worden wäre, daß der Weg von Locarno über Thoisy nach Paris und dem Haag für Deutschland mit Enttäuschungen geradezu gepflastert war. Für die Leitung unserer Außenpolitik mag es nicht eben leicht sein, zuzugeben, daß von ihren Erwartungen, mit denen sie die Erfüllungspolitik bis zur Annahme der Tributverpflichtungen auf zwei Menschenalter trieb, sehr wesentliche nicht erfüllt worden sind. Tatsächlich aber kann die Schwermütigkeit, die auch unsere Außenpolitik jetzt vornimmt, doch nicht anders als mit getäuschten Erwartungen begründet werden! Und wenn dem so ist, so läßt sich das immerhin deutlicher sagen, als indem man schüchtern die Hoffnung ausdrückt, das neue Jahr möchte uns vor „weiteren“ Enttäuschungen gütig bewahren.

Die Reichsregierung hat durch den Mund Grönners oder mehr wenigstens angedeutet, als sie mit dem Reichspräsidenten sozusagen „unter sich“ war. Die Regierung sagt zwar auch hier nicht klipp und klar, die Annahme des Youngplans sei ein Irrtum gewesen, aber sie entschuldigt sich doch, daß sie ihn angenommen hat. Sie habe das tun müssen, weil er eine — scheinbare — Erleichterung unserer Lasten, das Ende der fremden Kontrollen und die Befreiung des Rheinlands gebracht habe. Das Eingeständnis des Irrtums wird dann mit der Feststellung begründet, daß sich seitdem eine „Hesgebende Wandlung“ vollzogen habe. Unmittelbar daran schließt sich die Erklärung, daß die „sittlichen und sozialen Lebensgrundlagen des deutschen Volks“ in Gefahr seien.

Was aber vielleicht noch wichtiger ist: in der Ansprache der Regierung an den Reichspräsidenten, die Wehrminister Grönner verlas, kommt zweimal hintereinander das „Sicherheit“ vor. Das ist ein Neues. Die Politik ging bisher darauf aus, Frankreichs Ansprüche durch immer neue Zugeständnisse zu befriedigen; von Deutschlands Ansprüchen an Sicherheit durfte in diesem Zusammenhang nicht die Rede sein! Deutschlands Ansprüche an Sicherheit gefährden die französische Sicherheit. Wenn die Regierung Brünning nunmehr entschlossen ist, mit dieser grotesken Schluss zu machen, so werden alle wahren Freunde der Befreiung Europas aufatmen dürfen. Mit Recht nimmt der Wehrminister für sich in Anspruch, den Grundfah „gleicher Sicherheit“ für alle Völker nachdrücklicher als jeder andere zu vertreten. Denn gerade die herabgeminderte Sicherheit Mitteleuropas ist eine ständige Herausforderung für den beschäftigungslosen Uebermilitarismus unserer Nachbarn, der aus deutschen Tributgeldern gepfist wird.

Hindenburg in seiner Antwort nimmt dann in erster Linie den Gedanken auf, daß „die sittlichen und sozialen Lebensgrundlagen“, des deutschen Volks vor weiteren Erschütterungen bewahrt werden müßten. Das kann nur heißen, daß die Regierung im neuen Jahr alles daran setzen will, die Gefahren zu beseitigen, die unsere Lebensgrundlagen bedrohen. Und das ist einmal das vertragswidrige militärische Uebergewicht der anderen, und das ist zum zweiten eine Tributlast, die den allgemeinen Druck der Weltkrise für Deutschland ins Unerträglichste steigert. Wir haben unseren Tribut nicht mehr in Devisen, wir haben ihn in Goldmark zu entrichten. Das bedeutet angesichts des gesteigerten Goldwertes, daß auch die erhoffte Erleichterung durch den Youngplan längst in ihr Gegenteil umgeschlagen ist. Am Schluß seiner Antwort berührt Hindenburg aber noch einmal die Frage, warum wir annehmen „müßten“, wenn er nämlich beklagt, daß sein Neujahrswunsch vom Vorjahr, der Geist der Einigkeit im deutschen Volk möchte sich festigen, nicht erfüllt worden sei. Hier liegt der eigentliche Grund für alle Mißerfolge unserer Außenpolitik. Wir sind in Zeiten der Not und Gefahr unfähig, einen einheitslichen Willen nach außen zu entwickeln. Darum gelingt es den anderen immer wieder, uns das Gesch des Handelns aufzuzwingen. Hier hat die Arbeit der Regierung einzusetzen, wenn sie das Programm, das sie in vorsichtigen An-

deutungen der Öffentlichkeit unterbreitet, verwirklichen will. Wenn man guten Willens ist, kann man finden, daß sich in den Wechselreden zwischen Reichspräsident und Reichskabinett so etwas wie ein Regierungsprogramm für die nächsten Wochen und Monate abzeichnet. Aber der gute Wille hat eine Bestätigung durch Taten, die in eine ganz bestimmte Richtung weisen, dringend nötig.

## Englisch-französische Verhandlungen Einmütig zur Niederhaltung Deutschlands

Paris, 4. Jan. Zurzeit finden in Paris Verhandlungen zwischen Vertretern des englischen Schatzamts und des französischen Finanzministeriums statt über eine Hilfeleistung der Bank von Frankreich für private englische Unternehmungen. Dem Londoner Markt solle wieder eine Flüssigkeit gegeben werden, um eine von der Arbeiterregierung geplante Konvertierung vornehmen zu können. Die Bank von Frankreich ist nach dem „Matin“ hierzu bereit. Es ist beabsichtigt, den Goldzufluß nach Paris, der für Frankreich gefährlich zu werden beginnt, einzudämmen. Deshalb hat auch die Bank von Frankreich am 2. Januar ihren Wechsel-diskontsatz von 2½ auf 2 v. H. herabgesetzt, um den Anreiz des Zuflusses amerikanischen und englischen Golds zu verringern. Der bisherige französische Diskontsatz lag noch ½ Prozent über dem der amerikanischen Bundes-Reserve-Bank (2 v. H.). Am 2. Januar gab noch die Bank von England 10 Millionen Mark Gold an Frankreich ab. Dieser unaufhörliche Zufluß, angeblich eine Folge des Vertrauens in die französische Währung, verursacht in Frankreich selbst die Ausgabe immer neuer Banknoten und damit eine unaufhaltbare Verteuerung der Waren und Lebensmittel. Die Goldinflation hat also dieselben Wirkungen wie die Papierinflation.

Die Pariser Verhandlungen haben aber vor allem eine politische Bedeutung. So schreibt Sauerwein, der in enger Fühlung mit Briand steht, im „Matin“: Frankreich wolle für sich keine Sonderrechte, wie Briands All-europaplan beweise. Deutschland habe als Besiegter das Recht, eine Besserung seiner durch die Friedensverträge geschaffenen Lage zu erstreben. Aber von Frankreich sei es keine Uebertreibung, wenn es Verhandlungen fordere, denn den größten Teil der Unterführungen müßte Frankreich, das nun 54 Milliarden Franken Gold aufgehäuft habe, gewähren. Es führe zu nichts, wenn „man“ Gerichtshöfe verlange, vor denen Frankreich schuldig erscheinen soll, weil es so viel Geld besitze und das es nun mit anderen teilen solle. Es gehe nicht an, von Frankreich finanzielle Hilfe zu verlangen und zugleich in drohendem Ton (gemeint ist die Neujahransprache des Reichswehrministers beim Reichspräsidenten in Berlin) die Aufhebung der Verträge oder Grenzänderungen (gegen Polen) zu verlangen. Das sei eine in sich widerspruchsvolle Politik. Das einzige Mittel, das Mißtrauen zu beseitigen, das die notwendigen Kredite für gewisse Länder erschwere, sei der Verzicht, mindestens gewisser Regierungen, auf jede Forderung der Abänderung der Friedensverträge.

Das „Echo de Paris“ läßt sich aus London melden, die Berliner Neujahrreden hätten in London einen „schlechten Eindruck gemacht und werden nicht ohne Einfluß auf die französisch-englischen Verhandlungen bleiben“. Etwaige deutsche Anträge im Völkerbundsrat werden also „in beiden abgewiesen werden“.

Durch die Hilfeleistung der Bank von Frankreich für die Konvertierungspläne der englischen Arbeiterregierung muß ( ) also England aufs neue und um so fester in die Abhängigkeit von Frankreich begeben.

## Fortschritte auf der Indientkonferenz Die Verfassungsfrage

London, 4. Januar. Erstminister Mac Donald berief eine Nachsitzung des Minderheitenausschusses ein, nachdem er mit den liberalen Hinduvetretern in engere Fühlung getreten war. In der Sitzung hat nun der liberale Setalvad die mohammedanischen Vertreter, von ihrer Forderung nach besonderen Wählerchaften für Moham-medaner in Indien abzustehen. Nur Gesamtwählerchaften könnten die richtige Art zur Bildung einer einheitslichen Nation sein. Wenn sie aber darauf bestehen, müsse man sie ihnen eben geben. Die unveröhnlichen Hindus waren mit der Haltung der Liberalen nicht einverstanden.

Der Ausschuh über die künftige Verwaltung der bisher autokratisch regierten Nordwestprovinz schlägt vor, daß diese Provinz dieselbe parlamentarische Verfassung erhalten soll wie die anderen Provinzen. Das Wahlrecht sei aber höchstens einem Viertel der erwachsenen Bevölkerung zu gewähren; maßgebend soll ein gewisses Maß von Bildung oder Besitz oder militärischer Dienst sein. Diese Berichte müssen noch von der Völkerkonferenz bestätigt werden.

Im Anschluß für den bundesstaatlichen Aufbau verlangte der indische liberale Führer Sapri ein Kabinett, das aus Mitgliedern der Mehrheit der gesetzgebenden Körperschaft bestehe und dieser Körperschaft gegenüber verantwortlich sei. In einigen Fragen, wie Bundes-

verteidigung und auswärtige Angelegenheiten, sei eine Uebergangszeit notwendig. Diese Fragen sollten Ministern vorbehalten bleiben, die vom Generalgouverneur ernannt würden und ihm allein verantwortlich seien. Alle anderen Angelegenheiten aber, wie Handel und Industrie, Arbeit, das Innere, Justiz, Unterricht und Landwirtschaft, sowie Finanzen sollten von dem Parlament verantwortlicher Ministern behandelt werden. Was den Schutz von Gesetz und Ordnung betreffe, so würde eine indische Regierung besser zu ihrer Aufrechterhaltung imstande sein, als die jetzige Regierung. Gegenwärtig befinden sich zwischen 50 000 und 60 000 Männer und Frauen wegen politischer Vergehen im Gefängnis, darunter solche, die mit uns am Beratungstische sitzen sollten. Sie lassen Leiden und Te-mütigkeiten über sich ergehen, weil sie das Vertrauen zur Britischen Regierung verloren haben. England hat mehr für die Freiheit getan, als irgendeine Nation der Welt. Es kann jetzt handeln, um das Vertrauen wieder herzustellen. Dazu ist es noch nicht zu spät.

Sapri wurde nicht nur von den indischen, sondern auch von den britischen Mitgliedern zu seiner Rede warm begrüßt.

Dann ergriff noch der Lordkanzler das Wort, der die indischen Vertreter aufforderte, „nur praktisch ausführbare Pläne“ vorzubringen und sich „klar und deutlich auszudrücken“. Diese Forderung hätte der Lord ebenso gut an die englische Regierung richten können, die sich bisher auf der Konferenz absichtlich immer so unklar wie möglich ausgedrückt hat. Nur das eine wird, auch durch die Rede des Lordkanzlers immer klarer, daß die Regierung Indien keine Dominialverfassung gewähren will.

Die Konferenz tagt nun seit 6½ Wochen und sie wird voraussichtlich weitere drei Wochen beieinander bleiben. Die entscheidende Frage der Verfassung für Indien ist aber erst jetzt überhaupt berührt worden.

## Neue Nachrichten

### Behrens Mitglied des Reichswirtschaftsrats

Berlin, 4. Jan. Der Vorsitzende des Reichsverbandes ländlicher Arbeitnehmer, Franz Behrens-Berlin, ist als Mitglied des vorläufigen Reichswirtschaftsrats einberufen. Behrens gehörte 23 Jahre (seit 1907) ununterbrochen dem Reichstag als Mitglied der deutschnationalen Fraktion an. Bei der letzten Reichstagswahl kandidierte er für den Christlich-sozialen Volksdienst in Ostpreußen und auf der Christlich-sozialen Liste. Er will in Zukunft kein Reichstagsmandat mehr übernehmen, um sich ganz der gewerkschaftlichen, ländlichen Arbeitnehmerbewegung widmen zu können.

### Die Streiklage im Ruhrgebiet

Essen, 3. Jan. Wie der Bergbauverein mittelst 14 der Prozentsatz der zur Frühlingszeit am Samstag nicht eingetragenen Belegschaft von 11,91 nur auf 11,96 Prozent geliegen. Allerdings müßten sich die Belegschaften auf einzelnen Schachtanlagen gewaltig Zutritt zu den Zechen verschaffen, da die Zechentore wieder von radikalen Elementen, Arbeitslosen usw. besetzt waren. Teilweise griff die Polizei ein, wobei es an verschiedenen Stellen zu Zusammenstößen kam.

Auf der Zeche „Rheinpreußen“ kam es am Freitag abend zu einem mehrere Minuten andauernden Feuergefecht mit der Polizei. Ein Bahnwärter wurde schwer verletzt.

### Die Gothaer Sprengstoffattentäter festgenommen

Gotha, 3. Jan. Die hiesige Kriminalpolizei hat die drei Männer, die in der Silvesternacht den Sprengstoffanschlag auf die nationalsozialistische Geschäftsstelle in Gotha verübten, festgenommen. Einer der Täter ist Funktionär des kommunistischen Kampfbunds gegen den Faschismus. Die Vorbereitung des Unternehmens hat in der Wohnung des früheren Bannträgers der Antifa stattgefunden.

## Ausperrung im Direktionsbezirk Dresden?

Berlin, 4. Jan. Gegenüber dem Einwurf der Gewerkschaften, daß die Einlegung von Feiertagschichten bei der Reichsbahn einen Tarifbruch darstellen, erklärt die Hauptverwaltung, sie könne nach dem Tarifvertrag durch einzelvertragliche Regelungen von abdingbaren Tarifbestimmungen abweichen. Um eine abdingbare Bestimmung handle es sich im vorliegenden Fall. Die Hauptverwaltung werde weiter bemüht bleiben, durch Abschluß von örtlichen Feiertagsvereinbarungen Arbeiterentlassungen zu vermeiden.

Die Gewerkschaften wollen nun Massenklagen der Eisenbahnarbeiter bei den Arbeitsgerichten der verschiedenen Direktionsbezirke veranlassen, sobald auf Grund der Feiertagschichten Lohnkürzungen eintreten sollten. Darauf hat die Reichsbahnverwaltung auf sämtlichen Dienststellen im Direktionsbezirk Dresden Listen auslegen lassen, worin die Arbeiter unterschreiben sollen, daß sie mit der Einlegung von Feiertagschichten einverstanden seien und keinen Lohnanspruch

für die Feierschichten erheben. Auf Aufforderung der Gewerkschaftsleitung haben aber, wie die Eisenbahnergewerkschaft mittelt, 96 v. H. der Reichsbahnarbeiter die Unter-schrift verweigert. Da die Reichsbahn ihre Maßnahmen unter allen Umständen durchführen will, beabsichtigt sie nunmehr, der ganzen Besatzung im Dresdener Direktionsbezirk zu kündigen. Die Gewerkschaften haben inzwischen mit dem Landesarbeitsamt Verhandlungen aufgenommen, damit während der Aussperrung keine Arbeitskräfte vermisst werden und den Ausgesperrten die Arbeitslosenunterstützung gewährt wird. Das Landesarbeitsamt in Dresden hat zugestimmt, im Sinn der Gewerkschaftsforderungen zu verfahren. Er ist damit zu rechnen, daß sich diese Aussperrung auf weitere Direktionsbezirke verbreitet. Andererseits bemühen sich die Kommunisten, wie bei den Bergarbeitern im Ruhrgebiet, die Eisenbahnarbeiter zur Arbeitsniederlegung zu veranlassen.

Die Kündigungen der bisherigen Einzelarbeitsverträge, die zur Jahreswende von der Reichsbahn bei mehr als 100.000 Arbeitern ausgesprochen worden sind, laufen un-gesamt Mitte Januar ab. Der 15. Januar wird also ein kritischer Zeitpunkt für die Reichsbahn sein.

### Anträge gegen Wirth und Groener

Berlin, 4. Januar. Die Nationalsozialisten haben im Reichstag einen Antrag eingebracht, wonach Reichsminister des Innern Wirth und Reichswehrminister Groener wegen Verletzung der Reichsverfassung vor dem Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich angeklagt werden sollen. Die Nationalsozialisten beantragten ferner die Einsetzung eines Untersuchungsausschusses, der die Verwendung der im Reichshaushalt für 1929 ebenso wie für 1930 für sachliche Aufklärungsarbeit, für Nachrichtendienst und zum Schutz der Republik vorgesehenen Mittel im einzelnen nachprüfen und insbesondere feststellen soll, ob und inwiefern diese für parteipolitische Zwecke, wie für Ueberwachung der Nationalsozialistischen Partei oder für die Beipfändelung des Landes Thüringen verausgabt worden seien. Die Anträge auf Ministeranklage bedürfen nach Artikel 59 der Reichsverfassung einer Zweidrittelmehrheit im Reichstag.

### Sicherheitsmaßnahmen im Ruhrgebiet

Essen, 4. Jan. Am Samstag waren im Ruhrbergbau 13.00 v. H. der Gesamtbelegschaft ausständig gegen 14.35 v. H. am Freitag. Die Polizei trifft im ganzen Ruhrgebiet umfassende Sicherheitsmaßnahmen. Von dem Ausstand ist nur das nördliche Randgebiet des Ruhrbergbaus erfasst.

### Marshall Joffre †

Paris, 4. Jan. Marshall Joffre ist gestern morgen gegen 8 1/2 Uhr gestorben. Ans Sterbelager waren kurz zuvor die Witwe, der Sohn, die Schwiegereltern und einige Freunde Joffres gerufen worden. Ministerpräsident Steeg stattete alsbald der Familie einen Beileidsbesuch ab. Die Leiche wurde einbalsamiert und in der Militärschule aufgebahrt.

Joseph César Joffre war neben Foch der am meisten genannte französische Heerführer des Weltkriegs. Er wurde 1852 in dem kleinen Weinort Rivesaltes in den Pyrenäen als Sohn eines Küfers geboren und durchlief die Stufenleiter der militärischen Rangordnung rasch. Nachdem er sich in Kolonialkämpfen mehrfach ausgezeichnet hatte, war er bereits im Jahre 1911, als er Chef des Generalstabs wurde für den Weltkrieg zum Oberbefehlshaber des französischen Heers auserkoren. Seine Operationen zu Beginn des Krieges haben vielfach, besonders im eigenen Lande, Kritiker gefunden. Die Augustschlacht des Jahres 1914 zwangen ihn, das französische Feldheer unter Anlehnung an Paris weit zurückzunehmen. Der Umchwung, der in der Kriegslage mit der ersten Marnechlacht einsetzte, war, soweit er überhaupt auf französische Tätigkeit zurückgeführt werden kann, mehr dem Eingreifen Fochs als Joffres zuzuschreiben. Nachdem die Jahre 1915 und 1916 einen Erfolg für die französische Kriegsführung nicht gebracht hatten und auch die drei Monate dauernde verlustreiche Sommeschlacht die deutsche Front nicht zu durchbrechen vermochte, wurde Joffre anfangs Dezember 1916 durch General Rivelle im Oberbefehl abgelöst. Joffre übernahm den Vorsitz im Obersten Kriegsrat der Verbündeten und wurde Ende des Jahres 1916 Marschall von Frankreich, der erste seit Bestehen der Republik. Militärisch ist er nicht mehr hervorgetreten, wurde jedoch mit Sondermissionen, so 1917 nach den Vereinigten Staaten, 1919 nach Spanien und 1920 nach Rumänien betraut. Die letzten 10 Jahre lebte er zurückgezogen in Paris.

### Umsturz in Panama

Panama, 4. Jan. In einem Aufstand, an dessen Spitze eine Offiziersjunta steht, wurde am 2. Januar früh 3 Uhr

der Präsidentenpalast überumpelt und eine neue Regierung ausgerufen. Polizeitruppen griffen nach 6 Uhr mit Maschinengewehren den Palast an und vertrieben die Aufständischen. Diesen gelang es aber durch einen Handstreich den Palast wieder zu besetzen, die Palastwache zu ent-waffen und den Präsidenten Arce jenseits gefangen zu nehmen. Das Oberste Gericht ernannte den Führer des Aufstandes, Hornos Arias, zum vorläufigen Präsi-denten.

Die Vereinigten Staaten werden trotz ihrem Recht auf den Panamafanal sich in die Umsturzangelegenheit nicht einmischen, die, wie man in Washington angibt, wirtschaftlichen Hintergrund habe.

## Württemberg

Stuttgart, 4. Januar.

**Die Opfer der Neujahrsnacht.** Von den bei dem Ueberfall in der Sophienstraße verletzten acht Nationalsozialisten befinden sich zwei noch in Lebensgefahr. Die letzten Worte des tödlich getroffenen Mechanikers Ernst Weinstein aus Duisburg-Hamborn waren: „Ich sterbe gern für meinen Hitler!“

**Lohnstreik in der Württ. Metallindustrie.** Der Schlichter für Südwestdeutschland hat die Parteien zur mündlichen Nachverhandlung über den am 29. Dezember 1930 ergan-genen Schiedsspruch im Lohnstreik in der Metallindustrie Württemberg und Hohenzollern auf Montag, 5. Januar, nach Karlsruhe eingeladen.

**Ungünstige Lage im Wirtschaftsgewerbe.** Die Deutsche Wirt-schaftszeitung schreibt in einer Jahresbetrachtung: Es ist eine unbestreitbare Tatsache, daß die Verhältnisse im Gastwirt-sgewerbe von Jahr zu Jahr bedrückender werden. Nicht zu-lezt wickelt sich auch das Arbeitszeitgesetz auf die Bestan-der im Gastwirtsgewerbe nachteilig aus, denn um die gesetzlichen Vorschriften über die Arbeitszeit einzuhalten, muß vielfach mehr Personal gehalten werden, als der Be-trieb ertragen kann. Die Preise in den Gaststätten in Würt-temberg sind ohne Zweifel die niedrigsten in ganz Deutsch-land und man kann, namentlich in Stuttgart, direkt von Kampfpreisen sprechen. Auf der anderen Seite stellen die Besüder einer Gastwirtschaft nach wie vor die höchsten An-forderungen an das Gewerbe in bezug auf Komfort, Be-dienung, Küche und Keller, und dem Gewerbe kann bei uns der Vorwurf nicht eripart werden, daß es den übertriebenen Anforderungen des Publikums in viel zu hohem Maße nachgegeben hat. Nirgends wird so viel Luxus in den Gaststätten getrieben wie z. B. in Stuttgart. An dieser Erscheinung sind zum Teil auch die Brauereien mit ihren Luxuslokalen schuld. Dieser Luxus macht sich in einer übermäßigen Stei-gerung der Mieten bemerkbar. Mieten, die überhaupt nicht mehr herausgewirtschaftet werden können und auf die Dauer auch nicht mehr zu bezahlen sind. Es hat sich hier bereits eine Reaktion bemerkbar gemacht, denn manche Lokale finden überhaupt keinen Pächter mehr zu den alten Bedingungen.

**Von der Presse.** Die Presseinstanzen der Soz. Partei haben A. Saterius zum leitenden Redakteur der „Schwä-bischen Tagwacht“ gewählt. Saterius war lange Zeit Mit-glied der Redaktion des „Vorwärts“ und zuletzt mehrere Jahre leitender Redakteur des Parteiorgans in Frank-furt a. M.

**Die Stadt von morgen.** Der für den Ufapalast angekün-digte, für die neuzeitliche bauliche Gestaltung einer Groß-stadt sehr interessante Film „Die Stadt von morgen“ wird mit auf Veranlassung des Gemeinderats der Stadt Stuttgart und der staatlichen Beratungsstelle für das Baugewerbe, auch teilweise auf deren Kosten, vorgeführt. Eine Wiederholung des Filmes ist geplant.

**Bei einer Lokomotive tödlich überfahren.** Am Freitag nachmittag zwischen 4 und 5 Uhr wurde auf den Gleis-nachwegen vor dem Stuttgarter Hauptbahnhof ein 45 J. a. Eisenbahnarbeiter von einer Rangierlokomotive überfahren und so schwer verletzt, daß er nach der Entlieferung in ein Krankenhaus starb.

**Vom Tage.** In der Wagenburgstraße entgleiste in einer Kurve ein Straßenbahnwagen und fuhr gegen die Mauer eines Vorgartens. Der 41 Jahre alte Straßenbahnwagen-führer trug Schnittwunden im Gesicht, der 30 Jahre alte Straßenbahnchaffner eine Unterarmverletzung davon. — Am 2. Januar abends sprang in Cannstatt ein 30 Jahre alter Mann in den Neckar. Es gelang ihm jedoch, selbst wieder ans Ufer zu kommen.

## Continental-schreibmaschine

RM. 260.— und 490.—  
Theodor Krafft, Kanzleisir. 11, Stuttgart, Tel. 22528

Stuttgart, 4. Jan. Lokomotivbestellung. Auf die Klage der württ. Regierung beim Staatsgerichtshof hat nunmehr die Reichsbahn zwei größere Tenderloko-motiven bei der Maschinenfabrik Esslingen bestellt. Würt-temberg war ursprünglich bei den Lokomotivaufträgen für 1931 übergangen worden.

Stuttgart, 4. Jan. Gesellenprüfungen. Die Hand-werkskammer Stuttgart veranstaltet im Frühjahr 1931 wie-der Gesellenprüfungen für alle Gewerbe des Kammer-bezirks.

Der Schiedspruch in der württ. Metallindustrie wurde vom Deutschen Metallarbeiterverband abgelehnt. Weitere Verhandlungen finden bekanntlich am 5. Januar vor dem Landesamt für Südwestdeutschland in Karlsruhe statt.

Mattenhart O.L. Stuttgart, 4. Januar. Gegen die beiden kommunikativen Gemeinderäte, die seinerzeit aufgefordert hatten, die Jugendsteuer zu verweigern, ist ein Strafver-fahren eingeleitet worden.

## Aus dem Lande

Waldbuch O.L. Stuttgart, 3. Jan. 100 Jahre Lie-deckranz. Der Liebedeckranz Waldbuch kann in Kürze auf ein 100jähriges Bestehen zurückblicken.

Gaildorf, 4. Jan. 70. Geburtstag. Am 5. Januar feiert eine der bekanntesten Persönlichkeiten des Bezirks, Oberrentamtmann a. D. Gottlob Strenger, seinen 70. Ge-burtstag. Als Leiter der Ortss. Pflücker- und Limpurgschen Verwaltung, der er ein halbes Jahrhundert angehört, auf dem Gebiet der Fisch-, Obst- und Bienenzucht und des Vogelschutzes, in der Sozialversicherung (als Vorsitzender der Krank-kasse und langjähriges Ausschussmitglied der Land-desversicherungsanstalt) und als Vertreter des Bauernbunds hat er sich einen weithin geachteten Namen erworben.

Tailfingen O.L. Balingen, 3. Jan. Unfälle. Auf der Ebingerstraße kam ein Personkraftwagen ins Schleudern und fuhr, sich mehrere male überschlagend, die Böschung hinunter. Der Führer kam mit nur geringen Verletzungen davon, 2 Wagen wurde jedoch zertrümmert. — Ein Un-glücksfall durch unvorsichtiges Schießen ereignete sich in Sträßberg, wo sich ein junger Bursche in die Hand schoß.

Ulm, 4. Jan. Ein Unverbesserlicher. Der in Arnegg O.L. Blaubeuren geborene 42jähr. Math. Schmid hat, nachdem er kaum aus dem Zuchthaus entlassen war, in Ulm und Biberach eine Reihe schwerer Einbruchdiebstähle begangen. Das Gericht verurteilte ihn zu 2 Jahren 6 Mo-naten Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Die Untersuchungshaft wird angerechnet.

Münchingen, 3. Jan. Vereiste Straßen. Abends gegen 9 Uhr kam der Lieferwagen des Herrn Raucher von Auingen ins Rutschen, geriet aufs Bankett und über-schlug sich durch den Anprall vollständig. Das Auto war mit etwa 15 Personen besetzt, die wie durch ein Wunder von größeren Verletzungen verschont blieben.

Ulm, 4. Jan. Weitergeführter Betrieb. Die Fabrik für Horn- und Klauenverwertung Alfred Maier in Einlingen soll bis auf weiteres unter Leitung der Konkurs-verwaltung weitergeführt werden. Es besteht die Hoffnung, daß der Betrieb erhalten bleibt.

Dellmensingen O.L. Laupheim, 4. Januar. Bier-schlag. Am Neujahrsmorgen machte der hiesige Bräu-meister bekannt, daß er das Bier künftig zu 25 und 50 Pf. statt bisher 30 und 60 Pf. für das halbe und ganze Liter ausseihen. Die übrigen Birte des Orts sind dem Beispiel gefolgt.

Ravensburg, 4. Jan. Schadenfeuer. In Ettis-hofen ist die zu der Ziegelei Friedrich Erich gehörende Scheuer mit ihren reichen Futter- und Erntevorräten, so-wie der gesamten Fahrnis bis auf die Grundmauern nieder-gebrannt. Das Feuer soll auf Kurzschluß zurückzuführen sein.

Leutkirch, 4. Jan. In die Missionen nach China. Gestern nahm Pfl. Dreger, früherer Lehrer in, Abschied von hier, um zu ihrem Bruder, Missionar Dr. Dreger in Tsinchow (Ostkonfu-China), zu reisen. Missionary Dr. Dreger wirkt bereits seit 1924 erfolgreich als Arzt in der lath. Mission in Tsinchow. Neuerdings hat er ein zweites Lazarett in der Missionsstation eingerichtet. In der Be-gleitung von Pfl. Dreger ist u. a. Dr. med. Deutsch mit Frau, der die Arztstelle an diesem neuen Lazarett über-nehmen wird. Pfl. Dreger wird ihrem Bruder den Haus-halt führen, nachdem ihm seine Frau durch Flecktyphus bereits 1928 entrissem wurde.

Wangen i. A., 3. Jan. Rücksichtslose Burschen. Während ein Trauerzug sich zum Waldfriedhof bewegte, fuhr ein Kraftwagen einen anderen Wagen überholend, schonungslos in das Trauergefolge hinein. Schuhmacher-meister Rothenhäusser von Gildern b. Pfrärrich wurde nie-dergefahren, so daß er mit einer blutenden Wunde an der

## Die Mutter

Roman von Lola Stein.

2. Fortsetzung.

Rachdruck verboten.

Er war jetzt sechsundzwanzig Jahre. Aber er wirkte noch jünger mit seiner schmalen Erscheinung, und dem blaffen, nervösen Gesicht, das oft, wenn er in Laune war, etwas Jungenhaftes hatte. Dann war er bezaubernd, fort-reißend, belebend. Gewiß, meistens war er still. Aber die hohe Denkerfront, die tiefen, ein wenig verträumten Augen, die schönen Hände, die zart und fein wie Frauenhände waren, hoben ihn auch dann, wenn er schwieg, über den Durchschnitt hinweg. Die Frauen fühlten instinktiv in ihm die interessante, bedeutende Persönlichkeit, sie verwöhnten, umschmeichelten ihn und nahmen ihm mehr von seiner Zit, als für ihn und seine Arbeit gut war.

Udo Holst hatte die Elektrische genommen, und fuhr seiner Wohnung in der Gasteiner Straße zu. In seinem Arbeits-zimmer lagen Wäsche und Kleider ausgebreitet. Schmale Frauenhände legten mit liebevoller Färtlichkeit Stück um Stück schön geglättet und gefaltet in den Koffer, der im Raum stand.

„Schagi, du packst schon?“

„Wenn du morgen reisen willst, Udo? Ich habe deine Abwesenheit benutzt, um zu packen, um mir die letzten paar Stunden mit dir nicht zu verderben.“

Udo Holst trat auf die große, schöne Frau zu, die sich ihm lächelnd zugewandt hatte und küßte sie zärtlich.

„Du sprichst so, als ob es sich um eine lange Trennung handelt, Schagi. In vier Wochen bin ich wieder bei dir.“

Sie wiegte zweifelnd den dunklen Kopf. „Es können auch sechs oder sieben Wochen werden, Büberle. Ueber-

eile dich nicht. Denke nicht an mich, nicht an Berlin, denke an nichts als an deine Arbeit.“

„Darum gehe ich ja fort, Schagi, um den ewigen Ab-lenkungen zu entfliehen.“

Sie lächelte. „Sei aufrichtig, Udo, wenn du wirklich wolltest, hättest du auch hier arbeiten können. Auch hier ungestört sein.“

Er war ein wenig betroffen. „Also du meinst, mir fehlt die nötige Energie?“

„Lassen wir es“, sagte sie lächelnd, „wie es ist, ist es gut. Du lernst eine neue Stadt kennen, ein paar nette, vielleicht originelle Menschen. Macht auf diese Weise die Sommer-reise, die wir uns bei den schweren Zeiten zum erstenmal nicht gönnen konnten.“

„Ich“, sagte er in leichter Verlegenheit. „Schagi, alles ich. Was aber ist mit dir? Wer ersetzt dir die Sommer-reise?“

Sie trat zu ihm hin und nahm seinen dunklen Kopf zwischen ihre schönen Hände. „Sieh mich an, Udo! Brauche ich eine Sommerreise? Brauche ich überhaupt irgend etwas wenn ich dich habe? Dich glücklich, zufrieden, gesund sehen ist mein Glück, meine Zufriedenheit, meine Gesundheit.“

Sie küßten sich. Dann lachte Udo ein paar Bücher aus, die er mitnehmen wollte. Ellen holte packte weiter.

Sie war jetzt vierundvierzig Jahre alt. Aber man glaubte ihr, wenn man sie ohne ihren Sohn sah, höchstens vierunddreißig. So jung und schön war sie geblieben. Wenn sie mit Udo ging, wurde sie oft für seine Schwester gehalten, zuweilen für seine Freundin, niemals für seine Mutter.

Er war maßlos stolz auf seine junge, schöne Mutter, die niemals alterte, niemals anders war, als wie er sie, seit er

denken konnte, kannte. Er freute sich, wenn man sie für Geschwister hielt, oder wenn man glaubte, er ginge mit seiner Liebsten, wenn in Wahrheit die Mutter an seiner Seite schritt. Er war beglückt über die vielen bewundern-den Blicke aus Männeraugen, die die schöne Frau trafen, wohin sie auch ging, und rasend eifersüchtig, wenn er ernstliches Interesse eines fremden Mannes für seine Mutter merkte.

Ellen hatte mit siebzehn Jahren den Arzt Doktor Berner Holst geheiratet, mit achtzehn Jahren war sie Mutter, mit dreiundzwanzig Witwe. Ihr blieb ein bescheidenes Ver-mögen das ihr erlaubte, mit Einschränkungen zwar, ohne Luxus, doch sorgenfrei und in einer gewissen Behaglichkeit zu leben.

Sie hatte ihren Mann sehr geliebt. An ihrem einzigen Jungen hing sie mit abgöttischer Leidenschaft. In Eltern hatte sie gern, aber sie verachtete es, zu ihnen in die kleine Stadt zu ziehen. Sie wollte allein mit Udo bleiben, fürchtete den Einfluß dieser Menschen, die einer anderen Gene-ration angehörten, die Kleinstädter waren, auf ihr Kind. Sie wollte allein seine Erziehung lenken, allein sein Herz und sein Leben ausfüllen, sie wollte sein alles sein, wie er ihr alles war.

In jenem ersten Jahr der Trauer, als er die schöne Mutter immer nur in schwarzen Kleidern, immer nur weinend und unglücklich sah, nannte der fünfjährige Knabe sie einmal mit dem Namen, den ihr der Vater immer ge-gaben. „Schagi“, rief er die Mutter. In all ihrem Kummer, in all ihrem Herzeleid, mußte die junge Frau lachen, so drollig klang der Schmeichelname, mit dem sie tausend-mal ein geliebter Männermund gerufen hatte, von des Bübchens Lippen. (Fortsetzung folgt.)



Schlaf bewußlos liegen blieb. Die Täter, zwei in Hergah beschäftigte Burschen, wurden festgenommen. Sie hatten weder einen Führerschein, noch sonstige Papiere.

**Friedrichshafen, 3. Dez.** Amerikapost für Do X. Das Flugschiff „Do X“ wird seinen Amerikafahrt vorausichtlich in der 2. Januarhälfte antreten. Für diesen Flug können noch gewöhnliche Briefsendungen — Postkarten und Briefe (Einzelgewicht bis 20 Gramm) — aufgegeben werden. Die Gesamtgebühr beträgt 6 Mark für einen Brief und 4 Mark für eine Postkarte. Die Sendungen müssen den Vermerk „Mit Flugschiff Do X nach Amerika“ tragen und sind in freigemachtem Umschlag (innerdeutsche Gebühr) bis zum 14. Januar an das Postamt in Friedrichshafen (Bodensee) einzuliefern.

**Der falsche Finanzbeamte.** In Konstanz wurde ein 28jähriger Schneider namens Karl Moder, aus Friedrichshafen stammend, festgenommen. Er trat als angeleglicher Finanzbeamter in Markdorf und zuletzt auch in Konstanz auf, um angelegliche Rückständige Umsatzsteuer einzutreiben. Seinem forschen Auftreten ist es auch gelungen, in verschiedenen Fällen Geschäftsleuten Beträge von 30 bis 40 Mark abzuschwindeln.

**Dem Bayerischen Allgäu, 4. Januar.** Nächliche Messerstecherei — Frühlingboten. In einer der letzten Nächte wurden in den Alpura-Werken in Biechenhausen ca. 70 Pfund Schokolade gestohlen. Bald darauf kam der Mechaniker Leopold Guggenmoos aus Biechenhausen nach Kettenschwang und bot dort Schokolade an, von der man annahm, daß sie von dem Diebstahl herführe. Gendarmereiwachmeister Fichtel forderte den Guggenmoos auf, ihm die Schokolade zu zeigen. Als der Beamte die Schokoladenkiste mit dem Seitengewehr öffnen wollte, zog Guggenmoos einen Revolver und gab auf den Wachmeister einen Schuß ab, der diesen in die Hand traf. Guggenmoos ergriff darauf die Flucht, worauf der Beamte von seiner Schuhwaffe Gebrauch machte und den Guggenmoos ins Bein traf und erheblich verletzte.

In Allergies findet man bereits halb verblühte Primeln; auch Staren kann man schon beobachten.

## Lokales.

Wildbad, den 5. Januar 1931.

### Zum Erscheinungsfest.

Die vor Weihnachten eingetroffene Botchaft von der Befreiung der beiden letzten durch chinesische Räuber festgehaltenen Baster Missionare, von denen einer aus Württemberg stammt, hat in weiten Kreisen unseres Landes große Freude hervorgerufen. Zugleich hat aber dieses Ereignis auch daran gemahnt, wie sehr heute der Bolschewismus dem Evangelium in China und überhaupt in der Völkerverwelt den Weg freit macht. Einen fesselnden Einblick in das Seelenleben chinesischer Kommunisten gewährt das Tagebuch „In Banden frei“, in dem unser schwäbischer Landsmann Maurer die Ergebnisse seiner Gefangenzeit schildert. Als Stärke des Bolschewismus tritt dabei hervor, daß er wie kein anderer Kritiker der heutigen Gesellschaft ihre tatsächlichen Sünden vorhält und ihr deshalb ihre Daseinsberechtigung mit unerhörter Schärfe abspricht. Es ist der uralte Schrei nach Gerechtigkeit und Gemeinschaft unter den Menschen, der hier durchbricht.

Die christliche Weltmission hat keinen Grund, die Unannehmlichkeit von Unrecht und Haß, die im Verkehr nicht nur der verschiedenen Volksstämme, sondern auch der Völker und besonders der weißen Rasse mit den farbigen bisher aufgebracht worden ist, irgendwie zu beschönigen. Seit es eine Kolonialgeschichte europäischer Mächte gibt, haben immer wieder Botschaften des Evangeliums wie Las Casas, Livingston, Albert Schweitzer und andere als Anwälte für das verlorne und unterdrückte Menschentum der Farbigen ihren Mund öffentlich und eindringlich aufgetan. Aber nicht minder deutlich ist, was die christliche Mission von der bolschewistischen Menschheitsbegleitung unterscheidet; nach jenem Tagebuch: Gottesglaube und Sündenerkenntnis. Der Bolschewismus will nur Brot, Kleidung und Wohnung dem Volke geben, es fesselt ihm höhere Kräfte zur sittlichen Erneuerung; das Christentum hält er für den Tod und den Feind des Kapitalismus und Imperialismus; auch erlaubt und verzeiht er sich dem Gegner gegenüber alles und jedes. Um so dringender bedarf die Menschheit, die chinesische, indische und afrikanische so gut wie die europäische und amerikanische, der wahren Christusbotschaft. Sie weist jedem einzelnen ohne Unterschied der Partei und der Rasse unerbittlich vor Gottes Angesicht seinen verderblichen Anteil an der gemeinsamen Schuld nach und sie ruft alle zur verbindlichen Liebe dessen, der für diese Welt sein Leben gab. So bilden sich hin und her in allen Ländern brennende Herde wahrer Gerechtigkeit und Gemeinschaft, die freilich, um nicht zu erlöschen, stets neuen göttlichen Feuers bedürfen. Dem Bolschewismus dauert dieses Vorgehen so lang, er will, wie seine chinesischen Anhänger den gefangenen Missionaren erklärten, in zwanzig Jahren sein Ziel mit blutiger Gewalt erreichen. Aber es fragt sich: wessen Licht brennt länger — und reiner? H. Pfisterer.

**Stadtbaumeister Munk †.** Große Teilnahme hat hier am gestrigen Sonntag morgen die Nachricht hervorgerufen, daß Herr Stadtbaumeister Munk nach längerem schwerem Leiden im Alter von 53 Jahren, also im besten Mannesalter, verschieden ist. Durch seine Pflichttreue, sein liebenswürdiges, bescheidenes und stets hilfsbereites Wesen hat er sich während seiner 24jährigen Dienstzeit als Stadtbaumeister der hiesigen Stadt in allen Kreisen der Bevölkerung große Sympathien erworben. Unter seiner Amtsführung wurden viele städtische Bauten, teilweise von größerem Ausmaß, wie Schulhausbau, Backerstraße, Wasserleitungen usw. ausgeführt. Dem Handwerkerstand war er ein warmer Förderer und guter Berater. Herr Munk wird man hier deshalb stets ein treues und dankbares Andenken bewahren.

**Schneebericht.** Schneehöhe bei der Bergbahnstation 10 Zentimeter, Schneebeschaffenheit: trocken, minus 2 Grad, Himmel bewölkt; bei der Grünhütte 12 bis 15 Zentimeter, Pulverschnee, minus 3 Grad, leichter Schneefall.

**Unterer Schwarzwald-Nagold-Turgau.** Am Sonntag, den 11. Januar, vormittags 10 Uhr, findet im Gasthaus zum Löwen in Schömberg der jährliche Gaurturntag statt, welcher in erster Linie der Berichte des Gaurwertreters, des Gaurfahrs, des Gaurüberturnwarts, sowie der übrigen Gaurwart entgegenzunehmen wird. Der Gaurauschluß wird schon am Samstag nachmittag in der „Linde“ tagen, um die Vorkleidungen zum Gaurturntag zu treffen und zu den gestellten Anträgen Stellung zu nehmen. Ein wichtiger Tagesordnungspunkt dürfte wohl die Aufstellung des Arbeitsplanes für das kommende Jahr bilden, welcher der Not der Zeit Rechnung tragen dürfte, ohne die turnerischen Belange in

ihrer Weiterentwicklung zu hemmen. Außerdem sind auch noch eine Anzahl Anträge zu erledigen und einige Ehrungen verdienter Mitglieder vorgesehen. Weiter ist noch ein Vortrag des Gaurpresswartes über „Die Entwicklung des Gaurturnwesens und der Aufgabenkreis der Gaurwart“ in den Rahmen des Gaurturntags eingegliedert. Es dürfte sich daher empfehlen, daß außer den Vertretern der 41 Gaurvereine sich auch noch weitere Turner an dieser Tagung beteiligen, um über die Tätigkeit ihrer Gaurfunktionäre ein klares Bild zu bekommen. — Der Schiffsport hat auch in der Deutschen Turnererschaft schon seit einigen Jahren Eingang gefunden und erfreut sich einer regen Beteiligung. In dankenswerter Weise hat sich unser Turnfreund Krad-Altensteig bereit erklärt, für Gaurangehörige am 17. und 18. Januar in Altensteig einen Schneelaufkurs für Anfänger durchzuführen. Auch Fortgeschrittene sind willkommen. Weitere Lehrgänge des 11. Turnkreises Schwaben fanden über Weihnachten und Neujahr im Allgäu statt. Möge daher unser Vorhaben durch das Ausbleiben des Schnees, welcher auch für unsere fahlen Fluren sehr erwünscht wäre, nicht getrübt werden.

## Kleine Nachrichten aus aller Welt

**Der spanische Kronprinz,** Prinz von Asturien, hat sich mit seiner Gattin, Prinzessin Espérance, einer Tochter des Don Carlos von Bourbon-Sizilien, verlobt.

**Bestien von Menschen.** In dem Dorf Waldsassen bei Koburg hörte am 31. Dezember früh 4 Uhr der Schlossermeister und Mechaniker Alfred Schäd, ein 30jähriger Mann, ein Geräusch und begab sich in den Hof, um nach dem Rechten zu sehen. Da er einen verdächtigen Menschen bemerkte, nahm er im Stall Aufstellung, um gegebenenfalls die Eindringlinge, die ihn früher schon einmal heimlich gesucht hatten, zu überraschen. In dem Stall aber befanden sich bereits drei Banditen, die sämtliche Säbner und eine Siege abgeschlachtet hatten. Sie überfielen den Schäd, knebelten ihn und steckten ihm den linken Arm zwischen eine Schiebepforte und den Türpfosten und hielten mit einem Weil oder einem Seitengewehr den Arm über dem Handgelenk ab, so daß die abgeschlagene Hand in den Stall fiel, wo sie später aufgefunden wurde. Die Täter sind unerkannt geflüchtet. Der Schwerverletzte wurde ins Landkrankenhaus nach Koburg gebracht, wo er sofort operiert werden mußte. Die Untersuchung der Gendamerie mit Polizeihunden hat noch zu keinem Ergebnis geführt. Schäd war bereits vor einigen Monaten eine größere Anzahl Hühner abgeschlachtet und am Tatort liegen gelassen worden. Man glaubt an einen Racheakt.

**Die Sowjets auch gegen das Neujahr.** Sämtliche Betriebe, Werte und staatliche Unternehmungen der Sowjetunion haben am 1. Januar gearbeitet, „um die Tradition des Bürgertums über das Neujahr zu vernichten“.

Reichsaussenminister Dr. Curtius ist von Berlin auf einige Tage zur Erholung in den Schwarzwald abgereist.

**Der schwedische Dichter Hjalmar Bergman** ist am Donnerstag nach einem Schlaganfall in einem Berliner Hotel gestorben. Bergman war als Dramatiker hervorgetreten und daneben vor allem durch seine humoristische Chronik einer kleinen Stadt bekannt geworden.

**Der Remarque-Film** soll nach der B.-Z. in Berlin einer Neubearbeitung unterzogen werden und dann wieder vor der Prüfstelle vorgeführt werden.

**Starkes Steigen des Rheins.** Infolge anhaltender Regengüsse sind Rhein und Mosel, sowie deren Nebenflüsse in den letzten Tagen erheblich gestiegen. Doch scheint keine Hochwassergefahr zu bestehen.

**Kein Geld in Ehrenbreitstein.** Die Finanzlage der ehemaligen Festungsstadt Ehrenbreitstein, bei Koblenz, ist geradezu trostlos. Die Kasernenbestände der Stadt reichen nicht mehr aus, um am 31. Dezember die fälligen Gehälter zu zahlen, so daß an alle Beamten und Angestellten nur ein Betrag von je 50 Mark gezahlt werden konnte.

**Deutsche Weihnachtsfeier im holländischen Ländchen verboten.** In der Driftsch Sandau im holländischen Ländchen sollte eine Weihnachtsfeier des Deutschen Kulturverbands mit der Aufführung eines deutschen Weihnachtsstücks begangen werden. Die holländische Bezirksbehörde verbot allen Schülern, die in Ermangelung einer deutschen Schule gezwungenemmaßen die holländische Schule besuchen müssen, die Teilnahme an dieser Feier. Die deutschen politischen Parteien haben gegen diese Willkür bei den übergeordneten Stellen Einspruch erhoben.

**Bevölkerungszuwachs der Schweiz.** Nach dem Ergebnis der letzten Volkszählung ist die Gesamtbevölkerung der Schweiz seit 1920 um 180 000 gewachsen und beträgt nun 4 060 000 Köpfe.

**Drei Todesopfer des Schiffsports.** In Elm (Rant. Glarus) befanden sich zur Zeit etwa 90 Berliner Touristen, um im Gebiet der Glarner Alpen Wintersport zu treiben. Eine Abteilung von 15 Personen begab sich am Freitag nachmittag zum Schiffsport nach der Wiesenalp, die günstige Sportverhältnisse bietet. Als sie auf einer Schneebänke einen Bach überschreiten wollten, brach diese ein und die ganze Gesellschaft stürzte in das Bachbett. Zwölf konnten sich wieder herausarbeiten, während zwei Damen und ein Arzt von den Schneemassen im Bachbett begraben wurden. Die gegen Abend aufgebroschene Rettungskolonie konnte die Leichen bergen.

**Flaschenpost von der „Lusitania“?** Nach Meldungen aus Hufum (Schleswig) ist auf der Hallig Langeneß eine verschlossene Flaschenpost angetroffen, die schon lange im Wasser gelegen haben muß, da sie völlig mit Algen und Muscheln besetzt war. In der Flasche befand sich ein Zettel, auf dem in englischer Sprache mit hastiger Hand geschrieben war, daß die „Lusitania“ in zehn Minuten sinken werde. Es folgen dann zehn Namen von Fahrgästen mit Angabe ihrer Kabinenummer usw. Man nimmt an, daß es sich um eine echte Nachricht von der „Lusitania“, die während des Kriegs unterging, handelt und hat den Zettel an die Reederei der Cunard-Linie eingesandt.

**Ergloßung einer Lokomotive.** Auf dem Gut Rödten bei Neubrandenburg (Mecklenburg-Strelitz) explodierte beim Vorüber der Kessel der Lokomotive. Der Heizer wurde getötet. Durch umherfliegende Eisenstücke wurden drei Arbeiter schwer verletzt. Einem von ihnen wurden beide Beine abgerissen.

**Untersuchung.** Durch eine namenlose Anzeigle wurde Herr Reichsbahn auf Untersuchungen bei der Stationskasse in Rixdorf (Rheinpr.) aufmerksam gemacht. Bei der bereits vorgenommenen Bücherprüfung wurden Unterschlagungen eines Güterinspektors in Höhe von ungefähr 10 000 Mark festgestellt; der Betrüger ist gefasst.

**Raubüberfall in einem Juweliergeschäft.** Am Neujahrabend kurz vor Ladenschluß trat ein Bursche in das Juweliergeschäft Föhr in der Wabstraße in Karlsruhe, also mitten in der Stadt und hielt der Verkäuferin einen Revolver entgegen mit dem Ruf: „Hände hoch!“ Zum Glück kamen in diesem Augenblick noch zwei Personen ins Geschäft. Der Räuber suchte schleunigst das Weite.

**Die eigene Hausangestellte erschossen.** Am Freitag früh erwachte der Gutspächter Strahburger in Biefern bei Löhren an einem verdächtigen Geräusch. In der Annahme, daß Einbrecher am Werk seien, nahm er eine Taschenlampe und einen Revolver und begab sich auf den Fluß. Als er dort eine Person sah, die auf die Frage „Wer da!“ keine Antwort gab, schoß Strahburger in das Dunkel des Flußes. Wie er zu seinem Entsetzen entdecken mußte, hatte er seine eigene Hausangestellte erschossen.

**Der Peking-Mensch.** In einer Kalksteinhöhle bei Lichau Kutien, in der Nähe von Peking, wurde vor einigen Monaten der Schädel eines Menschen, des sogenannten Pekinger Menschen, durch den jungen chinesischen Gelehrten W. C. Bei entdeckt. Die Londoner Universität sandte vor einiger Zeit den Prof. Dr. G. Elliot Smith nach Peking, um den Fund zu prüfen. Smith ist nun nach London zurückgekehrt und er erklärt, der Fund sei echt, d. h. der Schädel stamme nicht, wie der Gelehrte Huxley annehme, von einem Menschenaffen, sondern von einem Affenmenschen, einem Menschen. Das Alter schätzt Smith auf etwa eine Million Jahre.

**Wieviel Russen haben ihr Vaterland verlassen?** Nach Mittellungen des Internationalen Arbeitsbüros in Genf sind seit dem Jahr 1917 aus Rußland 950 000 Russen ausgewandert, die sich über 27 Länder zerstreut haben. Die Mehrzahl, 400 000, hat sich in Frankreich niedergelassen. In China leben 120 000 Russen, in Deutschland 100 000, in Polen 100 000, in Rumänien 70 000. Ungefähr 140 000 von ihnen sind arbeitslos oder nur zeitweise beschäftigt; 48 000 sind invalid oder doch infolge Krankheit nicht mehr arbeitsfähig. Auch die Armenier haben in großer Zahl ihre Heimat verlassen. Die Zahl der ausgewanderten Armenier beläuft sich auf 155 000. Der größte Teil von ihnen, 85 000, hat in Syrien eine zweite Heimat gefunden; weiter befinden sich in Griechenland 28 800, in Bulgarien 22 000; 64 000 Armenier sind arbeitslos und 16 500 sind nicht arbeitsfähig.

**Das Rätsel der Vogelwanderung.** Auf der 91. Tagung der Gesellschaft deutscher Naturforscher und Ärzte, die in diesen Tagen in Königsberg i. Pr. stattfand, sprach Prof. Thienemann-Königsberg über den Vogelzug. Auf Grund seiner langjährigen Forschungen, die der Gelehrte besonders auf der ostpreussischen Insel Rostitten, der bekanntesten Vogelwarte, anstellte, konnte er Tatsachen feststellen, die den Vogelzug hinsichtlich der zeitlichen und räumlichen Orientierung der ziehenden Vögel rätselhafter erscheinen lassen als je. In Rostitten hat man festgestellt, daß die jungen unerfahrenen Störche gänzlich getrennt von den alten auf die Reise gehen und dennoch denselben Weg machen, nämlich (auch dies eine Rostittener Entdeckung) die ostdeutschen Störche (d. h. die östlich der Weser nistenden) die östliche Richtung über Kleinasien nach Ägypten, dem Sudan bis ins Kapland, die westdeutschen Störche die westliche Richtung bis Gibraltar. Ob sie dort die Meerenge überfliegen, wird bis jetzt nur vermutet.

## 194 neue Planeten in einem Jahr

Vor kurzem ist der Jahresbericht des astronomischen Rechneninstituts in Berlin-Dahlem über die Entdeckung und Berechnung der kleinen Planeten (auch Planetoiden genannt) zwischen Mars und Jupiter erschienen. Er umfaßt die Zeit vom 1. Juli 1929 bis zum 30. Juni 1930. In diesem Zeitraum konnten im ganzen 194 kleine Planeten als neu verbucht werden. Von diesen kommt der größte Teil auf die Heidelberger Sternwarte mit 132, der Rest verteilt sich auf verschiedene Länder, davon die meisten — 38 — auf Rußland. Diese alljährlich in ähnlicher Menge sich wiederholenden Entdeckungen verdankt die Wissenschaft dem Verfahren der photographischen Aufnahmen, das 1891 durch M. Wolf in Heidelberg eingeführt wurde. Es scheint noch gar kein Ende dieser Planetoidensuchen abzusehen; indessen stellen sich die neuern immer kleiner heraus. Es läßt sich annehmen, daß es in ihrer Größe keine untere Grenze gibt und daß daher noch eine reiche Ernte dieser winzigen Weltkörper zu erwarten ist. Bei etwa einem Drittel der Neuentdeckungen bleibt übrigens die Entdeckungsbeobachtung die einzige. Sie müssen also nochmals aufgesucht werden, denn zu einer Bahnberechnung sind mindestens drei Orte eines Planeten erforderlich. Die Gesamtzahl derjenigen dieser kleinen Körper, bei denen die Beobachtung zu einer Bahnberechnung ausreicht, ist auf 1152 gestiegen, deren Menge aber keinerlei Wirkung auf die Bewegung der großen Planeten ausübt, wohingegen diese die kleinen Gefährten nicht ungeschoren lassen, falls sie ihnen zu nahe kommen. Die ungeheure Anzahl der kleinen Körper macht ihre Namengebung sehr schwierig. Dem schon früher geäußerten Wunsch, die Entdecker möchten nur klassische Namen wählen, konnte schon lange nicht mehr entsprochen werden, und so finden wir denn Städte- und Ländernamen und andere vertreten, oft seltsam entflekt und verbogen. Unter den neu entdeckten Planeten gibt es Pflanzen wie Elvia, Primula, Begonia, Petunia, aber auch offenbar angenehme Erinnerungen an andere Blumen wie Toni, Kunigunde und Mint. Sogar die durch den Streit um ihre ausgegrabene Wüste allgemein bekanntgewordene altägyptische Königin Kleopatra ist vertreten.

## Sendefolge der Stuttgarter Rundfunk AG.

Dienstag, 4. Januar  
10.15: Evangelische Morgenfeier, 12.00: Promenadenkonzert, 12.00: Schallplattenkonzert, 14.00: Schallplattenkonzert, 15.00: Märchenstunde, 16.00: René Bréval liest aus eigenen Schriften, 16.30: Konzert, 18.00: Konzertmusik, 18.50: Ballettaufführung, 19.30: Musik, 20.30: „Sie ja mal“ (Grotten-Abend), 21.30: Das National-Operette von Franz v. Suppé, 22.30: Radiostunden, Wetterbericht, 23.30: Tagesausblick.

Mittwoch, 5. Januar  
8.15: Frühglocke, Wetterbericht, Morgengymnastik, 7.15: Wetterbericht, 8.00: Schallplattenkonzert, 11.00: Radiostunden, 12.00: Promenadenkonzert, 12.30: Neuerer Zeitgeist, 13.00: Schallplatten, 13.30: Wetterbericht, Radiostunden, Bericht über die Reichsfeierlichkeiten bei Schwarzwaldtag, Schallplattenkonzert, 15.00: Volkshilfskonzert, 16.30: Konzert, 18.00: Frühglocke, Wetterbericht, Landwirtekonferenz, 19.30: Vortrag Berggärten, Berggärten und Gärten in Zentralasien, 20.00: Schallplatten, 21.30: Vortrag: Grenzpolizisterei von Berlin, 22.15: Frühglocke, 23.30: Vortrag: Radiostunden, 24.30: Unterhaltungskonzert, 25.00: Wetterbericht, 26.00: Radiostunden, 27.00: Unterhaltungskonzert, 28.00: Wetterbericht, 29.00: Radiostunden, 30.00: Unterhaltungskonzert, 31.00: Wetterbericht.

Bei Husten **Carmol-Katarrh-Pastillen**

6.15: Zeitungs- u. Wetterbericht, Morgennummern. 7.15: Wetterbericht, 8.00: Schallplattenkonzert, 11.00: Nachrichten, 12.00: Wetterbericht, 12.15: Schallplattenkonzert, 13.30: Wetterbericht, Nachrichten, Bericht über die Reichsbank...

5.15: Zeitungs- u. Wetterbericht, Morgennummern. 7.15: Wetterbericht, 8.00: Schallplattenkonzert, 11.00: Nachrichten, 12.00: Wetterbericht, 12.15: Schallplattenkonzert, 13.30: Wetterbericht, Nachrichten, Bericht über die Reichsbank...

6.15: Zeitungs- u. Wetterbericht, Morgennummern. 7.15: Wetterbericht, 8.00: Schallplattenkonzert, 11.00: Nachrichten, 12.00: Wetterbericht, 12.15: Schallplattenkonzert, 13.30: Wetterbericht, Nachrichten, Bericht über die Reichsbank...

Sport

Der Jugendtag des Schwäbischen Schneelaufbundes, der am 5. und 6. Januar in Schönmünzach stattfinden sollte, muß wegen Schneemangel auf 17. und 18. Januar verschoben werden.

Die englische Fliegerin Johnson ist am Samstag von Rön nach Berlin weitergefliegen. Sie will bekanntlich durch Rußland nach Peking fliegen.

Im Frachtflugzeug zum Dyanflug gestartet. Das Frachtflugzeug "Trabern" ist in Neunart am Samstag früh 5.50 Uhr unter Führung von Verall Hart und des Fliegerleitmanns Mc. Varen mit einer Ladung Frachtgut zum Flug nach Paris gestartet.

Handel und Verkehr

Reichsbankausweis vom 31. Dezember

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 31. Dezember 1930 hat sich in der letzten Dezemberwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Reichsmark und Schicks, Lombards und Effekten um 727,5 auf 2930,0 Mill. RM, erhöht.

Das Ende der Ueberfremdung?

Um die Ueberfremdung ist es im Jahr 1930 ziemlich still geworden. Wäre Deutschland ein einsamer Krüsenberg inmitten blühender Wirtschaftsländer geblieben, hätte vor allem nicht in Amerika ein bestiger Rückschlag das "Wirtschaftswunder" abgebrochen.

Wag das geringe Interesse des Auslands für Neuinvestitionen in Deutschland als Ursache oder Ursache für die deutsche Wirtschaft anzusehen. Jedenfalls stimmt die bisherige Verschuldung und Ueberfremdung in erster Linie auf die deutsche Wirtschaft zu.

Berliner Dollarkurs, 3. Jan. 4,197 G., 4,205 B. D. Wk. Anl. 53,25. D. Wk. Anl. ohne Zugl. 5,25.

Berliner Geldmarkt, 3. Jan. Tagesgeld 5-7, Monatsgeld 6,7 bis 8 v. H.

Reichsbankdiskont 5, Lombard 6 v. H. Privatdiskont 4,75 kurz, 4,875 v. H. lang.

Preisbildung bei Markenartikeln. Das Reichswirtschaftsministerium hat dem Reichswirtschaftsrat den Entwurf einer Verordnung über Preisbindungen bei Markenartikeln zur gutachtlichen Stellungnahme zugeleitet.

Der Weizen-Mehlpriß für Spezial 0 wurde von der Süddeutschen Mühlenvereinigung um 25 Pfg. auf 41,75 Mk. ab Mühlenstation erhöht.

Manganfunde am Roten Meer. In der Gegend von Akaba am Roten Meer hat der englische Ingenieur Macartney manganhaltige Stellen gefunden.

Arbeiterentlassungen. Infolge der Abfahrts auf dem Braunkohlenbrikettmarkt hat eine Reihe von Werkdirektionen in der Wiederkauf auf Arbeiterentlassungen beim Demobilisierungskommissar in Frankfurt a. D. gestellt.

Ein amerikanisches Unternehmen in Berlin-Neukölln hat an Neujahr von 120 Angestellten der Buchhaltungs- und Verkaufsabteilung 60 Personen zum 1. Februar gekündigt.

Streik im Ruhrbergbau. Auf etwa 20 Zechen im Ruhrgebiet kam es am 2. Januar früh unter dem Druck von Arbeitlosen, die die Zehentore besetzt hatten, zu wilden Streiks.

Am stärksten macht sich die Streikbewegung in Hamborner Bezirk bemerkbar, wo in vier von sechs Schichten die Arbeit zum Teil niedergelegt wurde.

Die christliche Gewerkschaften fordern ihre Mitglieder zur Weiterarbeit auf, da am 7. Januar neue Verhandlungen stattfinden.

Die alten Gewerkschaften sind gegen den Streik, der nur ein Werk kommunistischer Verhugung sei.

Ausland in Wales. Am 1. Januar sind in Wales von 160.000 Bergleuten etwa 140.000 nicht zur Arbeit erschienen.

Herstellung chemischer Düngemittel in Ägypten? Nach Zeitungsberichten aus Kairo beschäftigt sich das ägyptische Finanzministerium mit zwei Plänen zur Herstellung von Kunstdünger in Ägypten.

Fr. Hesser Maschinenfabrik AG., Stuttgart-Cannstatt, hat durch verstärkten Absatz nach dem Ausland den Umsatz auf etwa 200 Millionen erhöht.

Tarifbindung. Der Verband mitteldeutscher Metallindustrieller, der vor kurzem die Tarife in 17 Orten gekündigt hat, hat jetzt noch für weitere sechs Orte die Tarifbindung ausgesprochen.

Ausperrung auf der Heber Hütte. Da sich auf der Heber Hütte Abteilung Hochofenwert nicht genügend Arbeiter gemeldet haben, die bereit wären, zu den Bedingungen des Schiedspruchs vom 12. November 1930 die Arbeit fortzusetzen.

Stillegung. Der gesamte Betrieb auf dem Kohlenbergwerk Weichen bei Rindern (Westf.), das erst vor wenigen Monaten in Betrieb genommen wurde, wird stillgelegt.

Stuttgarter Börse, 3. Jan. Die heutige Börse eröffnete in recht fester Haltung. Die Kurse waren wesentlich höher als gestern.

Berliner Getreidepreise, 3. Jan. Weizen mrt. 25,50-25,70, Roggen 15,70-15,90, Braugerste 20-21,60, Futter- und Industriepferde 18,80-19,40, Hafer 14,10-14,50, Weizenmehl 29,50-37, Roggenmehl 23,60-26,75, Weizenkleie 9,75-10, Roggenkleie 8,75 bis 9,50.

Bremen, 3. Jan. Baumwolle Midd. Univ. Stand. foto 101,11. Berlin, 3. Jan. Elektroinaktiver 100,75.

Notizen

Stuttgarter Obst- und Gemüsemarkt, 3. Jan. Tafeläpfel 2-45; Tafelbirnen 25-40, Walnüsse 35-45; Kartoffeln 3-4; Erdbeeren 5-10; Wirsing (Rohtraut) 5-8; Silbertraut 2-3; Weißtraut, rund 3-4; Rottraut 4-5; Blumenkohl 20-30; Rosenkohl 10-20, Mo. 1 Pfd. 20-25; Rote Rüben 6-8, Weiße Rüben 5-6; Karotten, runde 10-20; Zwiebel 4-7; Gurken, große 30-100; Kettische 5-8; Monatsrettiche 12-15; Sellerie 10-20; Schwarzwurzeln 30-35; Spinat 2; Kohlraben 4-6.

Evangelischer Gottesdienst

Ercheinungsfeft 1931. 9.45 Uhr Predigt (Lied: 376) Stadtpfarrer Dauber. Kein Kindergottesdienst. 5 Uhr Missionsstunde Sadwitar Hessler. Das Opfer ist wie alljährlich für die Basler Missionsgesellschaft bestimmt.

Junges fettes Kuhfleisch

Zu haben bei Karl Krauß, bei der Schule.

Geschäfts-Empfehlung.

Die Gottlob Mayer'sche Bau- u. Möbelschreinerei wird in unveränderter Weise fortgeführt und bittet titl. Einwohnerschaft sowie sehr verehrte Kundschaft, hievon Kenntnis zu nehmen.

Pionier-Berein / Ortsgruppe Wildbad

Wir erfüllen die traurige Pflicht, unsere Mitglieder von dem Ableben unseres lieben Kameraden

Herr Christian Munk, Stadtbaumstr.

geziemend in Kenntnis zu setzen. Beerdigung findet am Mittwoch nachmittag 2 1/2 Uhr statt. Antreten um 2 Uhr beim alten Rathaus. Zahlreiche Beteiligung ist Ehrensache.

Der Vorstand.

Drei solide bessere Herren mit voller Pension, möglichst suchen in Wildbad 2-3 möblierte Zimmer. Angebote sind unter Nr 231 an die Tagblattgeschäftsstelle zu richten.

Advertisement for Christian Munk, Stadtbaumeister. Includes text: 'Statt besonderer Anzeige. Heute früh entschlief nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel Christian Munk Stadtbaumeister im 53. Lebensjahr. Im Namen sämtlicher Hinterbliebenen: Luise Munk geb. Feucht. Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 2 1/2 Uhr auf dem alten Friedhof statt.' Includes a drawing of a wreath.

W. Forstamt Wildbad.

Wegsperre

Wegen Holzfällung ist das Dabler Sträßchen bis auf weiteres gesperrt.

Wer erteilt

jüngeren Mann wöchentlich einige Stunden Zeichenunterricht. Zu erfragen in der Tagblattgeschäftsstelle.



Krieger- u. Militärverein Wildbad.

Unser Kamerad Christian Munk Stadtbaumeister

Christian Munk Stadtbaumeister

ist gestorben, wovon die Kameraden geziemend in Kenntnis gesetzt werden. Antreten zur Beerdigung am Mittwoch nachmittag 2 Uhr vor der Postgewache.

Der Vorstand.

Schreibmaschinen. Mehr Werbe-Drucksachen! Mehr Verkaufserfolge! neben Zubehör kaufen Sie billiger bei GESCHW. FLUM Buch- und Papierhandlung.

Mehr Werbe-Drucksachen! Mehr Verkaufserfolge!